

Alle Rechte vorbehalten.

Dr. Adolf Steiner:

Die I x e s e und die I r a t i o n e i t.

Berlin - Architektentag -

am 11. November 1908.

Des Menschen Leben pendelt hin und her zwischen Irrtum und Klarsichtigkeit. Diejenige Lebensbetätigung, welche uns in des heutigen Vortrage beschäftigen soll, und die mit dem Namen der I x e s e zu bezeichnen ist, wird je nach den Lebensvoraussetzungen des einen oder des andern, dieser oder jener Partei, entweder zur Irrtum gerechnet oder aber auch zur Klarsichtigkeit. Eine sachliche, unparteiliche Betrachtung, wie sie im Sinne der Geisteswissenschaft gehalten werden muss, ist nur möglich, wenn man in Betracht zieht, wie dasjenige, was mit "I x e s e" bezeichnet wird, - wenn es im höchsten Sinne des Wortes aufgefasst und aller Missbrauch daraus verbannt wird, - eingreift in das menschliche Leben, insofern es dieses menschliche Leben entweder fördert oder auch schädigt.

Zunächst ist es ja richtig, dass die meisten Menschen, und zwar in gründerweise, sich gegenwärtig eine ziemlich falsche Vorstellung von dem machen, was eigentlich mit dem Worte I x e s e bezeichnet werden sollte. Nach dem griechischen Ursprung dieses Wortes könnte man nämlich ebenso gut einen Irrtum als einen Irrtum bezeichnen. In unserer Zeit hat das Wort I x e s e eine ganz bestimmte Färbung erhalten durch diejenige Gestalt, welche die entsprechende Lebensbetätigung im Laufe des Mittelalters angenommen hat. Und für eine Reihe von Menschen hat das Wort diejenige Färbung bekommen, die ihm z. B.

im Verlaufe des 19. Jahrhunderts Schopenhauer gegeben hat. Seit
wiederum erlangt das Wort eine gewisse Färbung durch allerlei Ein-
flüsse orientalischer Philosophie und orientalischer Religion, näm-
lich durch das, was im Abendlande so häufig als "Buddhismus" bezei-
chnet wird. Nun wird es sich heute für uns darum handeln, den wahren
Ursprung dessen, was Askese ist, in der menschlichen Natur aufzusu-
chen; und gerade die Geisteswissenschaft, wie sie in den hier bereits
gehaltenen Vorträgen charakterisiert worden ist, wird dazu berufen
sein, Klarheit auf diesem Gebiete zu schaffen - und zwar aus dem
Grunde, weil ihre ganze Grundauffassung zusammenhängt mit etwas, was
auch noch in der griechischen Wortbedeutung "askesis" zum Ausdruck
kommt.

Geisteswissenschaft, Geistesforschung, wie sie von dieser Stelle
hier schon seit Jahren vertreten wird, stellt sich auf eine ganz be-
stimmte Grundlage in bezug auf die Menschennatur. Die Geisteswissen-
schaft geht davon aus, dass man auf keiner Stufe der menschlichen
Entwicklung sagen darf: Da oder dort liegen die Grenzen des mensch-
lichen Erkennens. Die Frage: Was kann der Mensch wissen und was
kann er nicht wissen? diese Frage, die man heute in weitesten Krei-
sen für so berechtigt hält, ist für die Geisteswissenschaft ganz
falsch gestellt. Die Geisteswissenschaft fragt nicht: Was kann man
auf einer gewissen Stufe der menschlichen Entwicklung wissen? was
ergeben sich für eine solche Stufe menschlicher Entwicklung für
Grenzen des Erkennens? was kann man da nicht wissen? Was bleibt ein
Unbekanntes, weil die menschliche Erkenntniskraft nun einmal nicht
ausreicht? - Alle diese Fragen beschäftigen zunächst die Geistes-
wissenschaft als solche nicht. Sie steht ganz fest und sicher auf
dem Boden der Entwicklung, namentlich auch der Entwicklung der

menschlichen Seelenkraft. Sie sagt: Die menschliche Seele ist entwicklungsfähig. Sie in des Pflanzen-Samen die künftige Pflanze schlummert und herausgeholt wird durch die Kräfte, die in Innern des Samens sind, und durch solche, die von aussen auf den Samen wirken, so schlummern verborgene Kräfte und Fähigkeiten innerfort in der menschlichen Seele. Und was der Mensch auf einer gewissen Stufe der Entwicklung noch nicht erkennen kann, das kann er erkennen, wenn er wiederum eine Strecke in der Entwicklung seiner vorher verborgenen geistigen Fähigkeiten weiter geschritten ist.

Welche Kräfte zu immer tieferer Erkenntnis der Welt, zu einem immer weiteren Horizonte können wir uns aneignen? - das ist die Frage der Geisteswissenschaft. Sie fragt nicht: Wo liegen die Grenzen der Erkenntnis? sondern: Wie kann der Mensch über die jeweiligen Grenzen durch die Entwicklung seiner Fähigkeiten hinauskommen? - So umstellt die Geisteswissenschaft den menschlichen Erkenntnis-Horizont nicht mit einer Mauer, sondern sie ist vielmehr in allen ihren Methoden, in allen ihren Idealen darauf bedacht, diesen Horizont des Erkennens immer weiter zu machen. Und nicht in unbestimmten Redensarten, sondern in ganz bestimmter Weise zeigt die Geisteswissenschaft, wie der Mensch hinauskommen kann über das, was ihm an Erkenntniskräften durch eine Entwicklung gegeben worden ist, an der er selbst mit seinem Bewusstsein nicht beteiligt war. Denn diese Erkenntniskräfte beschäftigen sich zunächst nur mit der den menschlichen Sinnen gegebenen Welt, die durch den Verstand begreifbar ist, und an welche diese Sinne sich binden. Durch die in der Seele schlummernden Kräfte ist der Mensch imstande weiter zu dringen zu jenen Welten, die zunächst den Sinnen nicht gegeben sind, die der an die Sinne sich bindende Verstand nicht erreichen kann. Und nur, damit

nicht von Anfang an der Vorwurf erhoben werde, dass in unbestimmter Weise gesprochen wird, soll ganz kurz einiges von dem angedeutet werden, was Sie ganz ausführlich über die Wege zur Erlangung höherer Erkenntnis verfolgen können in seiner Schrift: "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?"

Wenn man davon spricht, dass der Mensch über das ihm gegebene Mass von Erkenntnisfähigkeiten hinausgelangen soll, so ist es notwendig, dass er nicht ins Blaue, nicht ins Unbestimmte hinein seine Schritte mache, sondern dass er von dem festen Boden, auf dem er steht, den Weg hinüber findet in eine neue Welt. Wie kann das geschehen?

In dem gewöhnlichen normalen Menschenleben von heute wechseln ja für den Menschen zwei Zustände ab, die wir bezeichnen mit "Wachen" und "Schlafen". Ohne uns heute weiter auf die Charakteristik der beiden Zustände einzulassen, können wir sagen, dass sie sich für die Erkenntnisfähigkeit des Menschen dadurch unterscheiden, dass der Mensch während des Wachens die Anregung erhält für seine Sinne und für seinen an die Sinne gebundenen Verstand. In dieser Anregung entwickelt er seine äussere Erkenntnis. Da ist er während des Wachens ganz hingegen an die äussere Sinnenwelt. In Schlaf ist der Mensch entrückt dieser äusseren Sinnenwelt. Eine einfache, ganz logische Erwägung könnte es jedem Menschen klar machen, dass es nicht so ganz unsinnig ist, wenn die Geistesforschung sagt, dass es wirklich ein Wesenhaftes in der Menschennatur gibt, was sich in Schlaf von dem trennt, was wir sonst den physischen Menschen nennen. Es ist ja schon im Verlaufe dieser Vorträge darauf aufmerksam gemacht worden, dass im Sinne der Geisteswissenschaft der physische Leib, also dasjenige also, was sozusagen am Menschen mit Augen zu sehen, mit Händen zu greifen ist, nur eines der Glieder der menschlichen Wesenheit ist.

Als ein zweites Glied dieser Menschennatur haben wir dann zu betrachten den sogenannten Äther- oder Lebensleib. Physischer Leib und Ätherleib bleiben während des Schlafes im Bette liegen. Von diesen Gliedern unterscheiden wir sodann dasjenige, was wir Bewusstseinsleib oder - stossen wir ~~hier~~ uns nicht an den Ausdruck - Astralleib nennen, den Träger von Lust und Leid, Freude und Schmerz, von Trieb, Begierde und Leidenschaft. Und ausserdem haben wir noch ein viertes Glied, dasjenige Glied, wodurch der Mensch die eigentliche Krone der Erdschöpfung ist: das Ich. Diese beiden letzten Glieder der menschlichen Wesenheit trennen sich im Schlafe vom physischen Leib und Ätherleib. Eine einfache logische Erwägung, sagte ich, kann den Menschen lehren, dass es doch nicht so ganz unsinnig ist, was die Geistesforschung sagt, wenn es der Mensch sich nur überlegt: dass dasjenige, was im Menschen vorhanden ist als Lust und Leid, Freude und Schmerz, was an Urteilskraft in ~~dem~~ Ich ist, doch nicht in der Nacht verschwinden und jeden Morgen neu entstehen kann, sondern dass es da bleibt. Betrachten Sie dieses Herausgehen des astralischen Leibes und des Ich, wenn Sie wollen, als ein blosses Bild. Aber das ist doch nicht hinwegzuleugnen, dass sich Ich und astralischer Leib zurückziehen von dem, was wir physischen Leib und Ätherleib nennen.

Nun ist es aber das eigentümliche, dass gerade die innersten Glieder der menschlichen Wesenheit, Astralleib und Ich, innerhalb welcher der Mensch das erlebt, was man seine seelischen Erlebnisse nennt, im Schlafe hinuntersinken wie in ein unbestimmtes Dunkel. Das heisst aber nichts anderes, als dass dieses Innerste der menschlichen Wesenheit (des eigentlichen menschlichen Lebens, so wie das normale Leben heute ist) der Anregung der äusseren Welt bedarf, wenn es seiner selbst und der Aussenwelt bewusst werden soll. So können wir sagen,

dass in dem Augenblick, wo mit dem Einschlafen die Anregung von aussen aufhört, und auch die Kraft aufhört, die das Bewusstsein von aussen rege hält, der Mensch ohnmächtig ist, in sich ein Bewusstsein zu entwickeln. Könnte der Mensch nun im normalen Verlaufe seines Lebens diese inneren Glieder seiner Wesenheit so anregen, so durchkrafte, so innerlich beleben, dass er in ihnen ein Bewusstsein haben könnte ohne die Anregungen der Aussenwelt, ohne sinnliche Eindrücke, ohne die Arbeit des an die Sinnenwelt gebundenen Verstandes, dann würde der Mensch durch ein solches Bewusstsein, durch solche Fähigkeiten in der Lage sein, auch anderes wahrzunehmen als das, was nur durch die Anregungen der Sinne kommt. So sonderbar, so paradox es eigentlich klingt: Wenn der Mensch einen Zustand herstellen könnte, der dem Schlaf auf ~~der~~ einer Seite ähnlich ~~ist~~ und doch wiederum vom Schlaf wesentlich verschieden wäre, dann würde er zu einer übersinnlichen Erkenntnis kommen können. Ähnlich müsste dieser Zustand dem Schlaf dadurch sein, dass der Mensch ebenso wie im Schlafe keine Anregung von aussen bekommt, oder wenigstens nichts darauf gibt; unähnlich müsste er dem Schlaf darin sein, dass der Mensch nicht in die Bewusstlosigkeit versinkt, sondern trotz aller mangelnder Anregung der äusseren Sinnenwelt ein in sich belebtes Inneres entfaltet.

Nun kann der Mensch (das ergibt sich eben aus der geisteswissenschaftlichen Erfahrung) zu einem solchen Zustand kommen; zu einem Zustand, den man, wenn das Wort nicht missbraucht wird, wie es heute häufig geschieht, einen hellseherischen Zustand nennen kann. Und es soll in Kürze nur ein Beispiel angegeben werden von den zahlreichen ^{inneren} Übungen, durch die der Mensch zu einem solchen Zustand kommen kann.

Ausgehen muss der Mensch, wenn er mit Sicherheit in diesem Zustand

de leben soll, von der Äusseren Welt. Nun liefert die Aussenseit den Menschen Vorstellungen durch seine Sinne, die er dann die Wahrheit nennt, wenn er es dahin bringt, dass seine Vorstellungen den Äusseren Gegenständen, der Äusseren Wirklichkeit entsprechen. Durch eine solche Wahrheit kann aber der Mensch nicht über die Äussere Sinnenwelt hinauskommen. Es handelt sich nun darum, die Brücke zu schlagen zwischen der Äusseren Sinneswahrnehmung und dem, was davon frei sein und dennoch Wahrheit bieten soll. - Zu den ersten Stufen der Übungen, um eine solche Erkenntnisart sich anzueignen, gehört das sogenannte sinnbildliche oder symbolische Vorstellen. Wollen wir uns an einem Beispiel einmal ein für die geistige Entwicklung brauchbares Symbol vor Augen führen. Entwickeln wir es in der Form eines Gespräches, das etwa der Lehrer eines Schülers der Geisteswissenschaft mit diesem führt.

Um den Schüler zum Verständnis einer gewissen symbolischen Vorstellung zu bringen, könnte der Lehrer etwa Folgendes sagen: "Sieh dir einmal die Pflanze an, wie sie im Boden wurzelt, wie sie herauswächst, grünes Blatt um grünes Blatt hervortreibt und sich heraufentwickelt zur Blüte und zur Frucht." - Ich mache darauf aufmerksam, dass es dabei nicht ankommt auf irgend welche naturwissenschaftliche Vorstellungen; denn wir werden schon sehen, dass es sich nicht um den Unterschied zwischen Pflanze und Mensch handelt, sondern um das Gewinnen brauchbarer sinnbildlicher Vorstellungen. - Man könnte der Lehrer sagen: "Jetzt betrachte einmal den Menschen, wie er vor dir steht im Leben. Dieser Mensch hat zweifellos manches vor der Pflanze voraus. Er kann in sich entwickeln Triebe, Begierden, Leidenschaften, ein Vorstellungsleben, das ihn hinaufführt die ganze Leiter von blinden Empfindungen und Trieben bis zu den höchsten sittlichen Iden-

alen. Wenn wir den Menschen mit der Pflanze vergleichen, so könnte nur eine naturwissenschaftliche Phantastik der Pflanze einen ähnlichen Bewusstseinsinhalt zuschreiben, wie ihn der Mensch hat. Wir sehen aber dafür an der Pflanze, man könnte sagen, gewisse Vorzüge auf einer niederen Stufe gegenüber dem Menschen. Wir sehen an der Pflanze eine gewisse Sicherheit des Wachstums ohne die Möglichkeit einer Verirrung. Wir sehen dagegen beim Menschen jeden Augenblick die Möglichkeit, dass er abirren kann von dem, was seine richtige Stellung im Leben ist. Wir sehen, wie der Mensch seiner ganzen Substanz nach durchzogen ist von Trieben, Begierden und Leidenschaften, welche ihn in Irrtum, in Lüge und Täuschung hineinbringen können. Die Pflanze ist dagegen in ihrer Substantialität nicht von alledem durchzogen; sie ist ein reines, keusches Wesen. Erst wenn der Mensch sich in seinem ganzen Trieb- und Begierden-Leben läutert, kann er hoffen, dass er ebenso rein und keusch sein wird auf einer höheren Stufe, wie es die Pflanze in ihrer Sicherheit und Festigkeit auf niedrigerer Stufe ist". Und so können wir uns weiter folgendes Bild machen: Die Pflanze wird durchzogen von dem grünen Farbstoff, dem Chlorophyll, das die Blätter mit der grünen Farbe durchtränkt. Der Mensch wird durchzogen von seinem Trieb- und Leidenschafts-Träger, von seinem roten Blut. Das ist eine Art Entwicklung nach oben. Dafür aber hat der Mensch zu gleicher Zeit Eigenschaften mit in Kauf nehmen müssen, die in der Pflanze noch nicht vorhanden sind. Nun muss der Mensch, könnte man sagen, sich das hohe Ideal vor Augen stellen, einmal auf einer entsprechenden Stufe dahin zu kommen, jene innere Sicherheit, jene Selbstherrschaft und Reinheit zu erlangen, welche ihm in der Pflanze auf einer niederen Stufe als Vorbild vor Augen stehen. Und nun könnten wir uns fragen: Was muss der Mensch tun, wenn er zu einer solchen

Stufe emporsteigen ~~was~~ soll?

Dazu muss er Herr und Beherrscher werden dessen, was sonst ohne seinen Willen herumwühlt in seinem Innern an Trieben, Begierden und Leidenschaften. Er muss über sich selbst hinauswachsen; er muss dasjenige in sich ertöten, was ihn sonst beherrscht, und dasjenige auf eine höhere Stufe erheben, was von dem Niederen beherrscht wird. - So hat sich der Mensch von der Pflanze heraufentwickelt. Was ihm zugekommen ist seit seiner Pflanzen-Stufe, das muss er sozusagen als etwas zu Besiegendes - oder nehmen wir den Ausdruck - etwas zu ertötendes ansehen, um ein höheres Leben aus demselben herauszuholen. Das ist des Menschen Zukunftprozess, den Goethe mit dem schönen Wort bezeichnet:

Und so lang du das nicht hast,

Dieses: Stirb und Werde!

Bist du nur ein trüber Gast

Auf der dunklen Erde.

Nicht etwa so ist das zu verstehen, dass der Mensch seine Triebe, Begierden und Leidenschaften ertötet, sondern dass er sie läutert und reinigt, indem er den Herrscher über sich ertötet. So kann der Mensch hinblickend auf die Pflanze, sagen: "Es ist etwas in mir, was höher steht als die Pflanze, was aber gerade ertötet und besiegt werden muss in mir".

Zum Bilde dieses zu Besiegenden sei dasjenige genommen, was an der Pflanze nicht mehr lebensfähig ist, was an ihr abgestorben ist, das dürre Holz. Und wir stellen als Bild zunächst das dürre Holz in Form des Kreuzes als einen Teil unseres Sinnbildes hin. Dann aber muss der Mensch daran gehen, den Träger seiner Triebe, Begierden und Leidenschaften, sein rotes Blut, so zu reinigen und zu läutern, dass es

ein keuscher, gereinigter Ausdruck seiner höheren Wesenheit ist; dessen, was Schiller nennt "den höheren Menschen in dem Menschen". So dass dieses Blut gleichsam ein Abbild wird des reinen keuschen Pflanzensaftes, der sich durch die Pflanzensubstanz ergiesst.

"Und da blicken wir hin", so würde der Lehrer zum Schüler weiter sagen, "zu jener Blüte, wo dieser Pflanzensaft, sich fortwährend von Stufe zu Stufe durch die Blätter erhebend, sich ausgestaltet zuletzt zu der Farbe der Blüte in der roten Rose. Nun stelle dir hin die rote Rose als dasjenige, was dir ein Vorbild sein kann deines gereinigten und geläuterten Blutes: der Pflanzensaft pulst durch die rote Rose so, dass er trieb- und begierdenlos ist; deine Triebe und Begierden aber sollen der Ausdruck sein deiner reinen Ich-Wesenheit". So ergänzt sich das Holz des Kreuzes, mit dem bezeichnet wird, was überwunden werden muss, durch einen Kranz von roten Rosen, der an diesem Kreuze angebracht wird. Da hat man ein Bild, ein Symbol, dass das uns nicht bloss durch unsern trockenen Verstand, sondern mit Aufrufung aller unserer Gefühle ein Bild gibt des menschlichen Lebens, wie es sich zu einem höheren Ideal heraufgestaltet.

Nun kann jemand kommen und sagen: Deine Vorstellung ist eine Einbildung, die keiner Wahrheit entspricht. Was du dir da als Bild vorzauberst, dieses schwarze Kreuz mit den roten Rosen, das ist eine leere Einbildung! - Gewiss, darüber soll auch gar kein Zweifel sein, dass dieses Bild, wie es sich derjenige, der hinaufsteigen will in die geistigen Welten, im Geiste vor Augen stellt, eine Einbildung ist. Es muss eine Einbildung sein! Denn dazu ist dieses Bild nicht da, dass es etwa in der Art der Sinnes-Erkennnis etwas abbildete, was aussen vorhanden ist. Würde es das tun, dann bräuchten wir es nicht; dann bräuchten wir uns bloss allen denjenigen Eindrücken überlassen,

die uns von aussen zukommen, von denen wir nur die Abbilder zu schaffen haben. So aber schaffen wir ein Bild, zu dem wir zwar die Elemente von der Aussenwelt genommen haben, das wir aber zusammengestellt haben nach gewissen Empfindungen und Vorstellungen unseres eigenen Innern. Nur müssen wir uns bei jedem Schritte bewusst sein, damit wir bei dem, was wir tun, nicht den Faden der inneren Vorgänge verlieren; denn sonst würden wir bald in die Phantastik hineinkommen. Wer in die höheren Welten hinaufkommen will durch innere Betrachtung, Meditation usw., der lebt nicht nur in abstrakten Bildern, sondern er lebt in der Gefühls- und Vorstellungswelt, die sich ihm beim Aufbauen solcher Bilder ergeben hat. Diese Bilder erwecken in ihm eine Summe von inneren Seelenvorgängen, und unter Ausschluss dessen, was von aussen kommt, ergibt sich dasjenige, derjenige, der in die höheren Welten kommen will, mit allen Kräften der Betrachtung dieser Bilder. Nicht dazu sind solche Bilder da, etwa höhere Zustände abzubilden, sondern um die in dem Menschen schlummernden Kräfte zu erwecken. Denn der Mensch wird bemerken, wenn er Geduld und Ausdauer hat, (es dauert lange Zeit, aber es tritt ein), dass die ruhige Hingabe an solche Bilder ihm etwas geben kann, was sich entwickeln soll. Er wird sehen, dass sich sein Inneres verwandelt, dass tatsächlich ein Zustand eintritt, der in gewisser Weise mit dem Schläfe zu vergleichen ist. Während aber mit dem Einschlafen überhaupt hinuntersinken alle Vorstellungen und alles Seelenleben, werden durch die beschriebene Hingabe, durch Meditation, durch solche Vorstellungen innere Kräfte erweckt. Der Mensch fühlt sehr bald, dass eine Verwandlung mit ihm vorgeht, dass er dadurch inneres Leben hat, wenn er auch zunächst auf Eindrücke der Aussenwelt verzichtet. So erweckt der Mensch durch solche durchaus unwirkliche Symbole innere

Kräfte, und er wird dann schon einsehen, dass er mit diesen erweckten Kräften etwas anfangen kann.

Gewiss, es kann wiederum der Einwand gemacht werden: Ja, wenn nun der Mensch solche Kräfte entwickelt und wirklich in die geistige Welt eingedrungen ist, wie er meint, wie kann er denn ^{da} wissen, dass das, was er da wahrnimmt, eine Wirklichkeit ist? - Das kann nur durch die Erfahrung bewiesen werden, wie die äussere Welt ^{nur} durch die Erfahrung bewiesen werden kann. Die blossen Vorstellungen unterscheiden sich von den Wahrnehmungen auf das strengste. Nur wer in dieser Beziehung nicht auf den Grund der Dinge geht, kann die blossen Vorstellung mit der Wahrnehmung verwechseln. Es ist ja heute besonders bei den philosophisch angehauchten Kreisen ein gewisses Missverständnis eingerissen. Die schopenhauerische Philosophie geht z.B. in ihrem ersten Teile davon aus, dass die Welt des Menschen Vorstellung sei. Den Unterschied zwischen Wahrnehmung und Vorstellung bekommen Sie, wenn Sie nur Ihre Uhr betrachten. Solange Sie in Kontakt sind mit Ihrer Uhr, ist es Ihre Wahrnehmung; drehen Sie sich um, so haben Sie ein Bild der Uhr in sich; das ist Ihre Vorstellung. Im praktischen Leben werden Sie sehr bald unterscheiden lernen zwischen Wahrnehmung und Vorstellung; und wer das nicht könnte, würde in die Irre gehen. - Auch das andere Beispiel ist schon angeführt worden: Wenn Sie sich ein noch so heisses Stück Eisen vorstellen, es brennt nicht; wenn Sie aber ein Stück heisses Eisen ergreifen, werden Sie schon merken, dass die Wahrnehmung etwas anderes ist als die Vorstellung. Ebenso ist es mit jenem Beispiel, das in der kantischen Philosophie gegeben wird, das zwar nach einer gewissen Seite hin eine Berechtigung hat, aber nur Irrtümer in dem letzten Jahrhundert hervorgerufen hat. Kant versucht einen gewissen Gottesbegriff dadurch aus den Angeln zu heben, indem er zeigt, dass zwischen hundert

vorgestellten und hundert wirklichen Talern gar kein Unterschied sei dem Inhalte nach. Aber man darf sich eben darauf überhaupt nicht berufen, dass in dem Inhalte kein Unterschied sei; denn man verwechselt dann leicht die Wahrnehmung und den unmittelbaren Kontakt mit der Wirklichkeit mit demjenigen, was blosser Vorstellungsinhalt ist. Wer hundert Taler Schulden bezahlen soll, der wird schon den Unterschied merken zwischen hundert wirklichen und hundert eingebildeten Talern. -

So ist es auch mit der geistigen Welt. Wenn die in Menschen schlummernden Kräfte und Fähigkeiten aus seinem Innern hervortreten, und eine Welt um ihn herum ist, die er vorher nicht gekannt hat, die wie aus einer dunklen geistigen Tiefe herausleuchtet, da kann derjenige, der nur laienhaft auf diesem Gebiete ist, sagen, das kann Selbstsuggestion, kann irgend eine Einbildung sein. Wer aber Erlebnisse auf diesem Gebiete hat, wird wohl unterscheiden können zwischen dem, was Wirklichkeit ist, und dem, was blosser Einbildung ist; und zwar genau so, wie man im Physischen unterscheiden kann zwischen einem vorgestellten und einem wirklichen Stück heissen Stahls.

So sehen wir, dass es eine Möglichkeit gibt, einen anderen Bewusstseinszustand hervorzurufen. Ich habe Ihnen das nur kurz durch ein Beispiel angeführt, wie durch innere Übungen aus der Seele die in ihr schlummernden Fähigkeiten herausgeholt werden. Während der Mensch so übt und die schlummernden Fähigkeiten herausholt, sieht er natürlich nichts von einer geistigen Welt; da ist er damit beschäftigt seine Fähigkeiten herauszuholen. Das dauert unter Umständen nicht nur Jahre, sondern ganze Leben lang. Aber alle diese Anstrangungen führen zuletzt dazu, dass der Mensch diese in ihm schlummernden Erkenntniskräfte anwenden lernt auf die geistige Welt, ebenso

wie er seine Augen anwenden gelernt hat unter der Einwirkung unbekannter geistiger Mächte zur Beobachtung der äusseren sichtbaren Welt. Solches Arbeiten an der eigenen Seele, solches Entwickeln der Seele zu einer Welt, in der man noch nicht drinnen steht, die man gerade durch die entwickelten Fähigkeiten empfangen soll, die einen aufgehen soll durch das, was man ihr entgegenbringt, solches Arbeiten an der eigenen Seele kann man im wahren Sinne des Wortes "Askese" nennen. Denn "Askese" heisst im griechischen Worte "sich üben", sich = fähig machen zu irgend etwas, Kräfte, die da schlummern, in Tätigkeit umsetzen. Das ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Askese, und das kann auch die heutige Bedeutung sein, wenn man sich nicht einen Nebel vor Augen stellen und Irrtümer vorhalten will durch eine falsche Anwendung des Wortes Askese, die üblich geworden ist durch die Jahrhunderte. Man begreift aber den Sinn der Askese, wie wir ihn eben charakterisiert haben, nur, wenn man berücksichtigt, dass der Mensch durch Entwicklung solcher Fähigkeiten sich eine neue Welt erschliessen will. Und man begreift ihn am besten, wenn wir jetzt, nachdem wir das Wort Askese allein auf die geistige Welt angewendet haben, es einmal anwenden auf gewisse äussere Verrichtungen des Lebens.

Wird das Wort Askese so auf Entwicklung geistiger Fähigkeiten angewendet, dann können wir es auch im Leben anwenden, wenn gewisse Fähigkeiten und Kräfte entwickelt werden, die noch nicht unmittelbar auf das, wozu sie gehören, angewendet werden; sondern die vorerst herausgeholt werden aus irgend einer Wesenheit oder aus irgend etwas, um später erst an dem angewendet zu werden, wozu sie eigentlich gehören. So sonderbar es auch erscheinen mag, so gibt es doch ein naheliegendes Beispiel für das, wozu man das Wort "Askese" in seinem

wirklichen Sinne gebrauchen kann; und wir werden dann auch schon sehen, warum das Wort Askese, falsch angewendet, zu einer verderblichen Wirkung führen kann. Wenn wir das Wort Askese in unseren Leben im richtigen Sinne anwenden, so könnten wir etwa die Kriegsführung während eines Manövers eine "Askese" nennen. Das ist durchaus richtig im griechischen Sprachgebrauch. Die Art und Weise, wie die Kräfte angewendet werden, um sie zu erproben, damit sie im wirklichen Kriege, wenn sie gebraucht werden, da sind, und um zu sehen, ob man sie auch im richtigen Masse anwenden kann, das ist Askese, das ist Übung. So lange man Kräfte nicht auf ein unmittelbares Objekt, zu dem sie gehören, anwendet, sondern in die Mächtigkeit und Beschaffenheit vorher zu erproben, so lange heißt man Askese; sodass also das Kriegsführen auf dem Manöverfelde sich zum wirklichen Kriegsfalle verhält wie Askese zum Leben überhaupt.

Das menschliche Leben, sagte ich im Anfange, pendelt hin und her zwischen Arbeit und Müßiggang. Aber es liegt auch etwas dazwischen. So liegt z.B. dazwischen das S p i e l. Das Spiel ist überall, wo es uns als Spiel entgegentritt, eigentlich das Gegenteil von dem, was man Askese nennen kann. In seinem Gegenteil kann man sehr gut sehen, was das Wesen der Askese ist. Das Spiel ist eine Betätigung von Kräften an der Aussenwelt mit unmittelbarer Befriedigung. Dasjenige womit gespielt wird, ist auch nicht sozusagen der harte Boden, der harte Untergrund der Aussenwelt, wo wir sonst unsere Arbeit anwenden. Dasjenige womit gespielt wird, ist unsern Kräften gegenüber ein weiches, billiges Material, das unsern Kräften folgt. Das Spiel ist nur so lange ein Spiel, als wir uns nicht stossen an den Widerstand der Aussenen Kräfte wie bei der Arbeit. Im Spiel haben wir es also zu tun mit dem, was sich unmittelbar auf die Kräfte bezieht,

die dabei umgesetzt werden, und in der Betätigung dieser Kräfte liegt selbst die Befriedigung des Spieles. Das Spiel bereitet zu nichts weiter vor; es findet in sich selbst seine Befriedigung. Genau das Umgekehrte liegt vor bei dem, was im richtigen Sinne als Askese verstanden werden muss. Da liegt nicht eine Befriedigung an irgend einer Aussenwelt vor. Was wir in der Askese kombinieren, selbst wenn wir das Kreuz mit den roten Rosen zusammensetzen, ist etwas, was an sich nicht bedeutsam ist, sondern was als lebendiges Spiel unserer Kräfte erst hervorgerufen wird; was in uns selber geschieht und dann erst seine Anwendung finden soll, wenn es in uns selber fertig geworden ist. Die Entsagung bezieht sich also darauf, dass wir eine innere Arbeit entfalten mit dem Bewusstsein, uns zunächst nicht anregen zu lassen durch die Aussenwelt, dass wir an uns selber arbeiten, um unsere Kräfte ins Spiel zu bringen, damit sie sich später betätigen können in der Aussenwelt. - So stehen Spiel und Askese einander gegenüber wie zwei Gegensätze.

Wie lebt sich nun dasjenige, was wir in unserem Sinne Askese nennen können, in das Menschenleben ein?

Bleiben wir dabei innerhalb des Gebietes stehen, wo die Askese sowohl in ihrer Licht- wie in ihrer Schattenseite zur Anwendung kommt: beim Ergreifen der übersinnlichen Welten, wenn der Mensch sich das Ziel setzt, hinaufzusteigen in die geistigen Welten. - Da können wir sagen: Wenn dem Menschen durch irgend etwas eine übersinnliche Welt entgegentritt, z.B. durch die Mitteilungen eines andern Menschen oder durch die Mitteilungen irgend welcher Urkunden der geschichtlichen Entwicklung, so kann der Mensch sich zunächst sagen: "Es gibt Behauptungen, Mitteilungen über die übersinnlichen Welten; wir selbst sind solche Mitteilungen zunächst nicht verständlich. Ich

habe keine Kraft sie einzusehen". Dann gibt es wiederum Menschen, die nicht etwa sagen: "Ich will das aufnehmen, was mir da an Mitteilungen geboten wird!" sondern die sagen: "Ich lehne diese Mitteilungen ab; ich will kein Verhältnis zu ihnen haben!" Woher kommt das? Das kommt zunächst davon her, dass ein solcher Mensch im besten Sinne des Wortes die Askese ablehnt; und zwar aus dem Grunde, weil er in seiner Seele nicht die Kraft empfindet, um durch die Mittel, die charakterisiert worden sind, höhere Kräfte aus sich herauszuentwickeln. Er fühlt sich zu schwach dazu.

Es ist ja immer wieder betont worden, dass es nicht einmal notwendig ist, dass man selbst Hellsichtigkeit besitzen muss, wenn einem durch einen hellsichtigen Menschen die Ergebnisse der Geistesforschung mitgeteilt werden. Es ist zwar zur Erforschung der geistigen Tatsachen Hellsichtigkeit notwendig; wenn aber die Tatsachen einmal erforscht sind, dann kann jeder Mensch durch seine durch nichts voreingenommene Vernunft einsehen, was ihm der Geistesforscher mitteilt. Der unbefangene Verstand und die gesunde Vernunft sind zunächst das beste Instrument, um dasjenige zu beurteilen, was aus den geistigen Welten mitgeteilt wird. Wer ^{auf} ~~aber~~ dem Boden der Geistesforschung steht, wird immer sagen können: Wenn er überhaupt noch vor etwas Furcht haben könnte, so hätte er sie vor denen, die derartige Mitteilungen hinnehmen, ohne sie mit ihrem Verstande genau zu prüfen; nicht aber vor denen, die ihre durch nichts beirrte Vernunft anwenden. Der Vernunftgebrauch ist es, der alles verständlich macht, was aus der Geistesforschung heraus kommt.

Es kann aber sein, dass sich ein Mensch zu schwach fühlt, dass er nicht aus sich die Kräfte hervorholen kann zum Verständnis der Mitteilungen aus der geistigen Welt. Wenn das der Fall ist, lehnt er

sie ab, aus einem ihm selbst angemessenen Selbsterhaltungstrieb. Er würde sich verwirren, wenn er diese Mitteilungen aufnehmen würde. Das verspürt er. Und im Grunde genommen ist es bei all denen, welche die auf dem Wege der Geistesforschung erkundeten Dinge ablehnen, der Selbsterhaltungstrieb, der diese Dinge ablehnt; ein Bewusstsein, das nicht imstande ist Übungen - also im besten Sinne des Wortes Askese - auf sich anzuwenden. Ein solcher Selbsterhaltungstrieb sagt sich: "Wenn die Dinge an mich herankämen, so würden sie sich verwirren; sie würden, wenn sie in meinen Geist hereinkämen, meinen Geist anfüllen; ich könnte nichts damit anfangen; also lehne ich sie ab". So ist das materialistische Bewusstsein, das keinen Schritt hinausgehen will über das, was die auf dem Boden der Tatsachen vermeintlich feststehende Wissenschaft bietet.

Es kann aber auch etwas anderes der Fall sein. Und da kommen wir zu einem gefährlichen Kapitel der Askese. Es kann eine gewisse Gier vorhanden sein, Mitteilungen aus den geistigen Welten zu empfangen und nicht der innere Drang und die Verpflichtung, mit Vernunft und Logik die Mitteilungen zu prüfen. Es kann eine Art innerer Sensationslust vorhanden sein nach Mitteilungen aus der geistigen Welten. Dann lässt man sie hinein in sich. Dann wirkt nicht dasjenige, was eben im Menschen als Selbsterhaltungstrieb bezeichnet worden ist, sondern etwas entgegengesetztes; dann wirkt tatsächlich eine Art Selbstvernichtungstrieb. Denn dasjenige, was der Mensch unverstanden in seine Seele hineinlässt, und dem gegenüber er nicht seine Vernunft anwenden will, das überflutet den Menschen. Dahin gehört aller blinder Glaube, jedes auf bloße Autorität Hingenommene an Mitteilungen aus den geistigen, aus den unsichtbaren Welten. Und dieses Innegeworden auf Autorität hin entspricht einer Askese, die nicht aus einer

gesunden Selbsterhaltungstrieb entspringt, sondern aus einem krankhaften Selbstvernichtungstrieb, zu ertrinken in der Flut der erhaltenen Offenbarungen. Das hat nun für die menschliche Seele eine bedeutsame Schattenseite. Es ist im schlimmen Sinne eine Askese, wenn der Mensch sagt: "Ich will nichts weiter, ich will auf alles verzichten, ich will glauben, im Vertrauen leben!" Es ist ja diese Stimmung vielfach durch die verschiedensten Zeiten ausgebildet gewesen. Man darf aber nicht alles anführen, was so aussieht wie ein blinder Glaube. Wenn z.B. erzählt wird, dass es in den alten griechischen Mysterien-Schulen des Pythagoras eine ständige Redensart war: "Der Meister hat es gesagt!" so bedeutet das niemals: der Meister hat es gesagt, also glauben wir es! sondern es bedeutet bei seinen Schülern etwa folgendes: Der Meister hat es gesagt; also ist es für uns eine Aufforderung darüber nachzudenken, ^(nachzusinnen) wir werden sehen, wie weit wir damit kommen, wenn wir unsere Kräfte in Bewegung setzen! "Glauben" braucht nicht immer ein blinder Glaube sein und einen Selbstvernichtungstrieb entspringen. Wer im Vertrauen zu jemandes Mitteilungen aus der Geistesforschung entgegennimmt, braucht das nicht aus einem blinden Glauben zu tun; er kann z.B. dahinter gekommen sein, dass der Mensch, der so etwas sagt, die Dinge ernst nimmt, dass er die Mitteilungen in präzise logische Formen bringt, dass er auf anderen Gebieten, wo der Gläubige nachzuprüfen in der Lage ist, logisch ist und nicht dummes Zeug schwatzt. Deshalb kann der Schüler gerade durch die Beobachtung jener Dinge, die er verfolgen kann, den begründeten Glauben haben, dass der Betreffende auch, wenn er über irgend welche dem Gläubigen noch unbekannten Dinge spricht, auf einem ebenso sicheren Boden stehe. Daher kann der Gläubige sagen: "Ich werde arbeiten! dasjenige, was mir gesagt wird, und wozu ich Ver-

trauen habe, kann mir ein Leitstern sein, um mich hinaufzuranken zu jenen Fähigkeiten, die sich mir selbst begreiflich machen werden, wenn ich mich zu ihnen hinaufarbeite*.

Wenn aber diese gute Grundlage des Vertrauens nicht da ist, wenn der Mensch Verzicht auf das Verstehen übt, wenn er sich anregen lässt von den Mitteilungen aus den unsichtbaren Welten ohne sie verstehen zu wollen, dann geht das allmählich in eine recht schlimme Eigenschaft des Menschen über. Es ist dieses ein Übel, das kann als Iskese zu bezeichnen ist. Wer im blinden Vertrauen einfach etwas aufnimmt, ohne den Willen zu haben es nach und nach zu verstehen, ohne es also zu durchdringen; wer also in seinen Willen eines andern aufnimmt ganz blind, der verliert allmählich jene gesunden Seelenkräfte, die ein sicheres Zentrum unseres inneren Lebens bilden, und die das Gerüst schaffen für alle unsere Empfindungen in bezug auf die Richtigkeit des Lebens. Lüge und Hang zum Irrtum stellen sich bei demjenigen Menschen ein, der nicht in seinem Innern prüfen will, der nicht die Vernunft walten lassen will, sondern der geradezu den Hang hat in dem, was er mitgeteilt bekommt zu ertrinken, zu versinken, mit seinem Selbst zu verschwinden. Wer nicht den gesunden Wahrheitsinn walten lassen will, der wird bald sehen, wie Lüge und Hang zur Täuschung ihn auch in der wirklichen Welt anhaften werden. Das ist ganz ernst zu bedenken, wenn man sich der geistigen Welt nähert, dass man sich durch diese Unterlassungsünde leicht einem Leben hingeben kann, das kein rechtes Gefühl mehr hat für das, was Wahrheit, was Richtigkeit im Leben ist. Wer das Leben ernst nimmt, wer seine Kräfte anstrengen will, der darf nicht unterlassen, solche Erkenntnis sich vor die Seele zu führen, wie sie jetzt eben ausgesprochen worden ist.

Das können wir aber noch tiefer hineingehen in das, was wir im

tieferen Sinne asketisches Ueben der Seelenkräfte nennen können. Wir haben jetzt den Menschen nur insofern betrachtet, als er nicht mächtig ist, in gesunder Weise innere Kräfte wirklich zu entwickeln. Das eine Mal lehnt er es ab solche Kräfte zu entwickeln, aus gesundem Selbsterhaltungstrieb, weil er solche Kräfte nicht entwickeln will; das andere Mal lehnt er nicht ab solche Kräfte in sich zu entwickeln, aber er lehnt ab Vernunft und Urteil zu gebrauchen. Da haben wir es immer zu tun mit der Sucht des Menschen, auf dem Standpunkt stehen zu bleiben, wo er einmal steht. - Nehmen wir aber das andere: Der Mensch schickt sich an, nun wirklich seine inneren Fähigkeiten zu entwickeln; er wendet auf seine eigene Seele solche Uebungen an, wie sie charakterisiert worden sind. Da kann nun wieder ein Zweifaches eintreten. Zunächst kann dasjenige eintreten, was gerade da energisch angestrebt wird in unserer geisteswissenschaftlichen Weltstromung, wo sie mit Ernst und Mühe aufgefasst wird. Der Mensch kann sozusagen nur in dem Masse hingelenkt werden auf die Entwicklung von inneren Geisteskräften, als er fähig wird mit diesen Geisteskräften etwas anzufangen, und zwar etwas Wichtiges und Ordentliches anzufangen. Das heisst, es kann auf der einen Seite die Rede sein, (was in meiner Schrift "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" weiter ausgeführt ist) wie der Mensch sich selber zu üben, wie er an sich zu arbeiten hat, um sich die Fähigkeiten zum Hineinschauen in die geistige Welt zu verschaffen. Und zu gleicher Zeit muss die Möglichkeit geboten sein an dem Vorhandenen, was die Geistesforscher zu allen Zeiten als die geistigen Tatsachen gefunden haben, selber die Kräfte zu schulen und ein richtiges Gleichgewicht herzustellen zwischen dem, was man als Kraft entwickelt im Innern, und dem, was man von der Aussenwelt begreifen soll. Denn der

Mensch es unterlässt, die Kräfte, die er in sich entwickelt, wirklich in Begreifen der Aussenwelt anzuwenden; wenn er den kaum zu bezähmenden Wunsch hat, recht viel innere Seelenkräfte zu entwickeln, alles Mögliche in Bewegung zu bringen in der Seele, damit sie Geistes-Augen und Geistes-Ohren entwickle, und dabei zu bequem ist, sich in langsamer und richtiger Art mit den bereits vorliegenden Tatsachen der Geistesforschung still und in vernünftiger Arbeit zu befassen, dann kann es sein, dass durch seine Askese etwas recht Schlimmes auftritt. Es kann sein, dass der Mensch in sich allerlei Kräfte und Fähigkeiten entwickelt, mit denen er aber nichts anzufangen weiss, keine Möglichkeit hat diese Kräfte auch in der Aussenwelt anzuwenden. Darauf läuft ~~manche~~ manche Schulung hinaus und insbesondere eine solche, die Erkenntniskräfte entwickelt ohne die Möglichkeit dieselben anzuwenden; und besonders gilt das für Menschen, die nicht energisch darauf ausgehen, zunächst ~~Askese-ge-üben~~ durch solche geistige Mittel Askese zu üben, wie sie charakterisiert worden sind, damit der Mensch durch diese Übungen seelisch stärker und inner stärker werde. Es gibt auch Methoden, die darauf ausgehen einen andern Weg einzuschlagen; einen Weg, den man ja als einen bequemeren bezeichnen kann, der aber leicht zu Unfug führt. Dieser Weg geht darauf hinaus, jene Hindernisse zu beseitigen, welche die Seele zunächst von den Hindürcken der Körperlichkeit hat, um dadurch zu einem inneren Leben zu kommen. Diese Hindernisse zu beseitigen war auch das einzige Bestreben dessen, was man im Mittelalter die Askese genannt hat, und was es zum Teil in der neueren Zeit noch gibt. Statt jene wahre Askese zu üben, die darauf hinausgeht der Seele einen inner reicheren Inhalt zu geben, geht eine falsche Askese davon aus die Seele zu lassen, wie sie ist, und dafür den Leib zu schwächen,

die Kräfte des Körperlichen in ihrer Wirksamkeit zu vermindern. So gibt es ja Mittel, um diesen Leib herabzustimmen, dass er in seinen Funktionen nicht mehr stark und kräftig ist, wie im gewöhnlichen Leben, sondern dass er schwächer und schwächer wird. Dadurch kann dann erreicht werden, dass die schwach gebliebene Seele eine Art Oberhand über die schwach gewordenen körperlichen Funktionen hat. Während bei einer richtigen Askese der Leib bleiben soll, wie er ist, und die Seele Sieger werden soll über den Leib, wird bei einer andern Askese die Seele gelassen, wie sie ist, und dagegen durch allerlei Prozeduren, Fasten, Kasteien usw. der Leib sozusagen in sich selber schwach gemacht, sodass dann die Seele stärker ist und zu einer Art von Bewusstsein kommen kann, trotzdem sie ihre Kräfte gar nicht erhöht hat. Das ist die Stimmung mancher Asketen des Mittelalters: Sie ertöten die Stärke des Leibes, vermindern seine Funktionen, lassen die Seele, wie sie ist, und versetzen sich in den Zustand der Erwartung, der ihnen von aussen, ohne ihr Zutun dasjenige bringen soll, was Inhalt der geistigen Welt ist.

Es ist das die bequemere Methode; es ist aber diejenige Methode, die den Menschen nicht in Wahrheit stärker macht. Die wahre Methode fordert, dass der Mensch sein Denken, Fühlen und Wollen läutert und reinigt, dass er Denken, Fühlen und Wollen gerade stärker macht, damit sie Sieger werden über das Leibliche. Die andere Methode stimmt den Leib herunter, und dann soll die Seele ohne eine Hinzufügung von neuen Fähigkeiten warten, bis die gotterfüllte Welt in sie einströmt. Diese Stimmung, - Sie können sie in manchen Anweisungen des Mittelalters als "Askese" finden, - führt zur Weltfremdeheit und zur Weltferne, und sie muss dazu führen. Denn im gegenwärtigen Zustand unserer Menschheitsentwicklung besteht ein gewisses Verhältnis * zwi-

schen den Wahrnehmungskräften in uns und dem, was draussen ist. Sollen wir hinauskommen über den gegenwärtigen Menschheitszustand, dann können wir es nur dadurch tun, dass wir unsere Kräfte in uns erhöhen, und dann mit den erhöhten Kräften die Aussenwelt um so tiefer und bedeutsamer erfassen. Stimmen wir aber unsere normalen Menschenkräfte herab, machen wir uns unfähig, das normale Verhältnis zur Aussenwelt zu haben, bemühen wir uns besonders das Denken, Fühlen und Wollen herabzustimmen, und versetzen wir dann unsere Seele in den Zustand der Erwartung, dann fliesst in diese Seele etwas ein, was kein Verhältnis zu unserer heutigen Welt hat, was uns zu einem Sonderling macht, zu einem Menschen, der unbrauchbar ist für die wirkliche Arbeit in unserer Welt. Während echte, wahre Askese zu einem Menschen führt, der immer brauchbarer für die Welt wird, weil er immer tiefer hineinschaut in die Welt, führt die andere Askese, die mit der Unterdrückung der körperlichen Funktionen verknüpft ist, dazu, den Menschen herauszuziehen aus der Welt, ihn zu einem Einsiedler, zu einem Eremiten zu machen in jeglicher Beziehung. Dann mag er auf seinem einsamen Standpunkt, auf seiner einsamen Seelen-Insel mancherlei seelisch-geistigen Dinge sehen; das soll ihm nicht abgeleugnet werden; aber brauchbar für die Welt ist eine solche Askese nicht. Askese ist Arbeit, Übung für die Welt, und nicht ein Sich-zurückziehen in Weltentfernen.

Damit soll nun wiederum nicht gesagt werden, dass gleich bis zum Extrem gegangen werden muss. Man kann von der einen Seite der anderen entgegenkommen. Wenn es auch im allgemeinen richtig ist, dass im heutigen Menschheitszyklus ein gewisses normales Verhältnis besteht zwischen der Aussenwelt und den Kräften unserer Seele, so darf doch auf der andern Seite gesagt werden, dass eine jede Zeit sozusagen das

Normale ins Extrem treibt, und dass derjenige, welcher höhere Fähigkeiten entwickeln will, als es die normalen sind, die Widerstände, die von unnormalen Zeitströmungen herkommen, nicht zu berücksichtigen braucht. Und weil die Widerstände in ihm vorhanden sind, kann er unter Umständen auch etwas weiter gehen, als er sonst gehen müsste, wenn die Zeit nicht auch ihrerseits sündigen würde. Das muss deshalb gesagt werden, weil Sie vielleicht vernommen haben, dass Angehörige der gegenwärtigen geisteswissenschaftlichen Strömung auf eine gewisse Diät einen grossen Wert legen. Damit ist durchaus nicht gemeint, dass irgend etwas für die Erlangung oder auch nur für das Verständnis höherer Welt- und Lebensverhältnisse erreicht werden soll durch eine solche Lebensweise. Sie kann nur ein äusseres Hilfsmittel sein und darf nur so aufgefasst werden, dass derjenige, der sich ein Verständnis für die geistigen Welten erwerben will, einen gewissen Widerstand finden kann an dem, worinnen er sich hineingelebt hat: an den Sitten und Gebräuchen der äusseren Welt. Und weil er durch diese Sitten und Gebräuche zu tief herantergeführt worden ist in die rein materielle Welt, darum muss er, um sich die Übungen zu erleichtern, über das hinausgehen, was für die meisten Menschen das Normale ist. Würde er aber das zu seiner Askese rechnen, zu den Mitteln, die in die geistige Welt hinaufführen, dann würde er ganz fehlgehen. Denn niemanden kann der Vegetarismus in die höheren Welten hinaufführen; er kann nur eine Unterstützung sein, die man so auffasst: "Ich will gewisse Arten des Verständnisses mir eröffnen für die geistigen Welten; da habe ich ein Hindernis an meiner irdischen Körperlichkeit, und das ist so stark, dass die Übungen nicht gleich in der richtigen Weise eingreifen; also unterstütze ich mich dadurch, dass ich meiner Leiblichkeit eine gewisse Erleichterung verschaffe"

Eine solche Erleichterung ist z.B. der Vegetarismus, der durchaus nicht als ein Dogma aufgestellt wird, sondern nur als etwas, was einem Menschen das Verständnis für die geistigen Belten erleichtern kann. Niemand aber soll glauben, dass er etwa durch eine vegetarische Lebensweise geistige Kräfte entwickeln könnte. Denn die Seele bleibt wie sie ist; nur der Körper wird schwächer. Wenn aber die Seele auf der einen Seite stärker geworden ist, wird sie auf der andern Seite dadurch, dass der Vegetarismus auf den Menschen wirkt, auch den schwächeren Körper von dem Zentrum der Seelenkräfte aus in entsprechender Weise stärker gestalten können. Dadurch wird ein Mensch, der sich in geistiger Art mit dem Vegetarismus entwickelt, kräftiger, tüchtiger und widerstandsfähiger für das Leben werden und es nicht nur mit jedem Fleischesser aufnehmen, sondern ihn an Leistungsfähigkeit sogar übertreffen. Das kommt aber gerade daher, dass nicht dasjenige eintritt, was viele glauben, wenn sie von denen, die in einer geistigen Strömung drinnen stehen und Vegetarier sind, sagen: "Das sind das für arme Kerle, die nicht einmal das bisschen Fleischgenuss haben"!

So lange der Mensch diese Stimmung entfalten würde, würde der Vegetarismus ihm nicht im mindesten etwas nützen können. So lange der Mensch Gier und Sucht hat nach Fleisch, nützt ihm der Vegetarismus gar nichts; sondern erst, wenn er auf den folgenden Standpunkt steht, den ich durch eine kleine Erzählung klar machen will.

Vor längerer Zeit wurde jemand gefragt: Warum essen Sie denn eigentlich kein Fleisch? Da sagte er: "Ich will Sie mit einer Gegenfrage belästigen: Warum essen Sie kein Hundefleisch oder Katzenfleisch? — Das kann man doch nicht essen! — war die Antwort. "Warum denn nicht?" — Nun, weil ich davor Ekel habe! — Gut, ganz so habe ich

Äskel vor allem Fleisch!"

Um diese Stimmung handelt es sich. Wenn der Genuss an der Fleischkost aufgehört hat, dann ist erst die Stimmung da, wo die Enthaltung von der Fleischkost in bezug auf die geistigen Werten irgend etwas nützt. Vorher kann die Enthaltung vom Fleisch nur ein Hilfsmittel sein sich die Begierde nach Fleisch abzugewöhnen. Aber wenn man die Begierde sich nicht abgewöhnen kann, dann ist es vielleicht besser, man fängt mit dem Fleisch wieder an; denn das fortwährende Sichquälen damit ist durchaus nicht der richtige Weg, um in das Verständnis der Geisteswissenschaft hineinzukommen.

Aus alledem sehen Sie charakterisiert, was man *w a h r e* und *f a l s c h e* Askese nennen kann. Zur falschen Askese werden aber leicht diejenigen geführt, die nur die Sucht haben, ihre inneren seelischen Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln, denn ihnen wird es ziemlich gleichgültig sein, die Außenwelt wirklich zu erkennen. ~~Wie~~ Sie wollen ja zunächst nur diese seelischen Fähigkeiten entwickeln und dann abwarten, was da kommt. Das könnte man am besten, wenn man seinen Leib so viel quält wie möglich; dann wird er schwach, dann darf die Seele schwach bleiben und kann dann so in irgend eine geistige Welt hineinschauen, wenn diese Seele auch noch so unbrauchbar ist zur Begreifen einer wirklichen geistigen Welt. Dies ist aber der Weg zur Täuschung; denn in dem Augenblick, wo der Mensch sich den Rückweg verriegelt in die *e* physische Welt zurück, tritt ihm keine wahre geistige Welt entgegen, sondern nur das, was man als die Tragbilder seines eigenen Selbstes bezeichnen muss. Und sie müssen ihm aus dem Grunde entgentreten, weil er die Seele lässt, wie sie ist, weil er sein Ich auf dem Standpunkt stehen lässt, auf dem es steht, entwickelt es sich nicht zu höheren Kräften, und den Zusammenhang mit

der Welt vermauert sich der Mensch dadurch, dass er die Funktionen, durch welche er mit der Welt in Beziehung tritt, herabdrückt. Er kommt durch seine Askese nicht nur dazu weltfremd zu sein, sondern auch sich das anzuzüchten, was man nennen kann: Er sieht die Bilder, die ihm seine eigene Seele auf der Stufe, bis zu der er gekommen ist, vorgaukeln kann, er sieht sein durch sein eigenes Selbst getrübtes Bild an Stelle einer wahren geistigen Welt. Und die zweite Folge ist die, welche uns auf moralischem Gebiete entgegentritt: Wer so glaubt, gerade durch Demut und Hingabe an die geistige Welt ein richtiges Leben zu entfalten, der sieht gar nicht, dass er mit aller Gewalt in sein Selbst hineinspinnt, ein Egoist im ärgsten Sinne des Wortes wird, sich zu gar nichts hinentwickeln will als zu dem, wo er schon steht. Dieser Egoismus, der ausarten kann in einen wilden Ehrgeiz und eine wilde Eitelkeit, ist deshalb so gefährlich, weil ihn der Betreffende selbst niemals sehen kann. Er selbst hält sich gewöhnlich für einen Menschen, der zu den Füßen seines Gottes in tiefster Demut hinsinkt, während der Teufel des Grössenwahns in ihm spielt. Was er in Demut entwickeln soll, das weist er ab; denn er würde gerade dadurch demütig sein, dass er sich sagt: Nicht wo ich stehe, sind die Kräfte der geistigen Welt; sondern die müssen erst entwickelt werden; ich muss hinaufsteigen; ich darf nicht mit den Kräften, die ich schon habe, warten.

So sehen wir, wie zu Täuschung, Irrtum, Eitelkeit und Selbstsucht, ja zu allen möglichen Wahnsinns-Untergründen gerade diese Art von Askese führen kann, die zunächst auf Erstötung des Aeusseren ausgeht und nicht auf Erstarkung des Inneren. Insbesondere würde es in unserer heutigen Zeit von dem grössten Uebel sein, wenn jemand nicht durch Eröfnung seiner Seelenkräfte, sondern durch Abtötung des Aeus-

seren in die geistige Welt sich erheben wollte. Er spinnt sich dadurch nur in sein eigenes Selbst ein. Daher kann auch für den gegenwärtigen Menschen das Vorbild zur Askese nicht von denen geholt werden, die zu ihrer Zeit vielleicht auf einer einsamen Seelen-Insel den Zugang gesucht haben zu einer geistigen Welt; sondern das heutige Ideal einer wahren Askese kann nur bei der heutigen, der modernen Geisteswissenschaft gesucht werden, die fest auf dem Boden der Wirklichkeit steht; durch die der Mensch seine Kräfte und Fähigkeiten entwickelt, durch die er hinaufsteigt zum Begreifen einer geistigen Welt, die aber dennoch eine Welt der Wirklichkeit ist; nicht eine Welt, in welche der Mensch sich einspinnt.

Nun gibt es aber noch andere Schattenseiten einer solchen einseitigen Askese. Wenn Sie die ganze umliegende Natur betrachten, werden Sie finden, dass, je weiter wir hinaufgehen vom Pflanzenreich zum Tierreich und Menschenreich, die Lebensverhältnisse nach und nach einen ganz anderen Charakter annehmen. Beschäftigen Sie sich mit dem, was man nennen könnte "Pflanzen-Krankheiten", so werden Sie sehen, dass diese Pflanzen-Krankheiten einen durchaus anderen Charakter tragen als das, was man Krankheiten beim Tier oder gar erst beim Menschen nennt. Denn Krankheiten der Pflanzen werden nur von aussen bewirkt, durch irgend welche unnormalen Verhältnisse von Wind und Wetter, Licht und Sonnenschein. Diese Verhältnisse der Aussenwelt können die Pflanzen krank machen. Gehen Sie nun zum Tier hinauf, so können Sie sehen, dass auch das Tier in seinen inneren Verhältnissen, wenn es sich selbst überlassen ist, einen weit grösseren Fonds von Gesundheit hat als der Mensch. Der Mensch ist eben nicht nur imstande, durch das Leben, in das er hineingestellt ist, durch die Verhältnisse, die ihn von aussen entgegenreten, sich krank zu machen, sondern

auch durch alles, was sich in sein Inneres oder von dort nach aussen ergiesst. Damit hängt es nun zusammen, dass, wenn die Seele nicht richtig dem Körperlichen angepasst ist, wenn dasjenige, was als geistige Anlage aus früheren Verkörperungen herkommt, sich in seiner Innerlichkeit nicht vollständig anpassen kann an die äussere Körperlichkeit, schon dadurch innere Ursachen der Erkrankung auftreten, die oft so falsch beurteilt werden können. Da sehen wir, wie innere Krankheiten auftreten können als Symptome dafür, dass kein richtiges Zusammenpassen zwischen Leib und Seele da ist. Wir können oft sehen, dass Menschen, bei denen solche Symptome auftreten, dass die Leiber nicht recht zusammenpassen, gern darauf zielen in die höheren Welten hinaufzukommen, indem sie das Leibliche abzutöten versuchen. Sie tun das, weil sie durch ihre Krankheitsverhältnisse schon dazu geführt sind, ihre Seele abzutrennen von dem Körperlichen, das nicht vollständig durchdrungen ist von dem Seelischen. Bei solchen Menschen tritt uns dann entgegen, dass der Leib sich in der verschiedensten Weise in sich selber verhärtet, dass er sich in sich selbst gestaltet; und da solche Menschen sich in ihrer Seele nicht stärker gemacht haben, sondern gerade ihre Schwäche benutzt haben, um frei zu werden von den Eindrücken der Leiblichkeit, so entziehen sie dadurch ihre gesunden, erstarkenden und kräftigenden Fähigkeiten dem Leibe, und so kann dann dieser Leib die Disposition zu allen möglichen Erkrankungen zu erhalten. Während eine gesunde Askese die Kräftigung und Stärkung der Seele entwickeln wird, so dass die Seele auch wieder zurückwirkt auf den Leib und ihn stark macht, wird gegen jede Krankheitseinswirkung von aussen, wird eine falsche Askese den Menschen angreifbar machen für jeden von aussen kommenden Krankheitseinfluss.

Das ist der gefährliche Zusammenhang zwischen jeder falschen As-

kese und den Krankheiten gerade in unserer Zeit. Und das ist es auch, was in weiteren Kreisen, in denen man sich leicht Missverständnissen gegenüber solchen Dingen hingibt, allerlei Irrtümer hervorrufen kann über das, was geisteswissenschaftliche Forschung, ~~fest~~ geisteswissenschaftliche Weltanschauung dem Menschen bringen kann. Denn gewiss werden diejenigen, die auf dem Wege einer falschen Askese zu einer Anschauung der geistigen Welt kommen wollen, ein abschreckendes Bild bieten können für die Aussenstehenden. Denn sie werden durch ihre falsche Askese ein breites Angriffsfeld den schädlichen Einflüssen der Aussenwelt geben können; sie werden nicht gestärkt und gekräftigt sein gegen die Irrtümer unserer Zeit, sondern sie werden ihnen erst recht ausgesetzt sein.

Das kann uns auch gerade an mancher theosophischen Geistesströmung unserer Zeit entgegentreten. Dadurch dass mancherlei sich "Theosophie" nennt, ist es noch nicht mit einem Freibrief versehen, um als geistige Strömung manchen entgegengesetzten Strömungen der Gegenwart gewachsen zu sein. Wenn Materialismus in der Welt draussen herrscht, so ist er ein wenig dem angemessen, was von draussen kommt, den Begriffen, die man sich in der Sinneswelt von dem machen muss, worauf der sinnliche Blick gerichtet ist. Daher kann man sagen, dass der Materialismus der äusseren Welt, der nichts von einer geistigen Welt weiss, in gewisser Weise berechtigt ist. Wenn aber eine Weltanschauung auftritt, die über die geistige Welt etwas mitteilen will, und die, weil sie nicht auf einer wirklichen Erstarkung der geistigen Kräfte beruht, in sich die materialistischen Vorurteile der Zeit in ihren karrikierten Formen hineinnimmt, dann ist das um so schlimmer. Daher ist eine solche theosophische Weltanschauung, in welche die Irrtümer der Zeit eingedrungen sind, unter Umständen viel schädlicher

als eine materialistische, und es darf wohl darauf hingewiesen werden, dass wirklich materialistische Vorstellungen im weitesten Umfange gerade in die theosophische Weltanschauung eingedrungen sind. Da spricht man dann vom Geistigen nicht als von *G e i s t*, sondern als ob der Geist nur eine unendlich verfeinerte nebulöse Materie sei. Wenn man vom Ätherleib spricht, stellt man sich nur das Physische über einen gewissen Grad hinaus verfeinert vor und spricht dann von Äther-"Schwingungen". Beim Ästralischen sind dann diese Schwingungen noch feiner, im Mentalen wiederum feiner usw. Überall sind "Vibrationen", überall "Schwingungen". Man kommt eigentlich niemals in eine wirkliche geistige Welt mit seinen Vorstellungen hinein, sondern bleibt bei solchen Vorstellungen stehen, die sich auf eine materielle Welt beziehen sollten. Da erlebt man es denn, dass sich die Menschen in Wahrheit einen materialistischen Dunst vormachen bei den allergewöhnlichsten Lebenserscheinungen. Wenn man z. B. irgendwo ist, wo man spüren kann, dass eine gute Stimmung herrscht, wo die Seelen der Menschen zusammenklingen, und einer, der das fühlt, etwa sagt, es herrsche eine harmonische Stimmung in diesem Kreis von Menschen: so mag das alltäglich ausgedrückt sein, aber es ist richtig und führt eher zu einem richtigen Verständnis, als wenn in einer Gesellschaft von Theosophen einer sagt: "O, hier sind feine Vibrationen!" Dann muss man ja erst theosophischer Materialist sein und sich eine grobklotzig gedachte Materie vorstellen, um davon sprechen zu können. Und wer, der ein Gefühl dafür hat, vergeht dann seine Stimmung das Ganze vernebelt sich, wenn die Betreffenden ihre "Vibrations" oder Vibrationen herunterlassen. Da sehen wir, wie auf diesem Gebiete durch das Eindringen materialistischer Vorstellungen in eine geistige Weltanschauung ein abschreckendes Bild geschaffen werden

kann für die Aussenstehenden, die dann mit Recht sagen: "Diese Leute haben eine geistige Welt; aber anders ist es auch nicht als bei uns: bei uns tanzt der Licht-Äther, bei denen tanzt sogar der geistige Äther!" Das ist ein und derselbe Materialismus. Materialismus hier, Materialismus dort!

Das sollte man durchaus im rechten Lichte sehen! Dann würde man nicht mehr eine falsche Anschauung darüber gewinnen können, was die geisteswissenschaftliche Weltanschauungs-Strömung in unserer Zeit den Menschen bringen kann. Dann würde man einsehen, dass Askese auch etwas sein kann, was durch Erstarkung des Seelenlebens hinaufführt in die geistige Welt, und dadurch auch wieder neue Kräfte hineinbringen kann in unser physisch materielles Dasein. Diese Kräfte sind dann keine krankmachenden Kräfte, sondern gesund wirkende Kräfte; sie führen unserm Leiblichen gesunde Lebenskräfte zu. - Es ist freilich schwerer zu konstatieren, ob eine Weltanschauung uns gesunde Lebenskräfte zuführt oder kranke; die Kranken sieht man in der Regel, während man die gesunden gewöhnlich nicht beobachtet. Wer es beobachten kann, der wird sehen, wie diejenigen, die in einer wahren Geistesströmung stehen und sich von ihr befruchten lassen, gesunde Kräfte aus ihr ziehen, die bis in das physische gesundend herantwirken. Und der wird auch sehen, wie die Krankheitserscheinungen nur wirken können, wenn etwas von der Aussenwelt, was nicht aus einer geistigen Strömung fliesst, hineingetragen wird in eine geistige Strömung. Das wirkt dann aber schlimmer innerhalb der geistigen Strömung, als wenn es draussen bleibt, wo der Mensch durch die Konventionen davor geschützt ist, dass gewisse Irrtümer zu starke Wirkungen hervorbringen.

Wenn wir diese Dinge so aufnehmen, werden wir wahre Askese auffas-

sen als eine Vorübung zu einem höheren Leben, als eine Entwicklung von Kräften, und werden das gute alte griechische Wort wiederum so verstehen, wie es gemeint ist. Denn *askese* heißt "sich bemühen", "sich stark machen", ja sogar "sich schmücken", dass sich die Menschlichkeit an einem offenbaren kann gegenüber der Welt. Askese ist ein Sich-stark-machen, wenn sie in ihrem richtigen Sinne aufgefasst wird. Wenn sie aber so aufgefasst wird, dass der Mensch die Seele lassen will, wie sie ist, und dann durch Herabstimmen der äusseren Leiblichkeit etwas erreichen will, dann trennt er die Seele von dem Leib und macht den Leib zum Angriffspunkt aller möglichen schädlichen Einflüsse, und dann ist Askese ein Quell aller möglichen Erkrankungsverhältnisse des Leibes.

Was die Licht- und Schattenseiten des Egoismus sind, wird sich uns in der nächsten Betrachtung zeigen. Heute wird sich Ihnen aber gezeigt haben, dass es bei der wahren, richtigen Askese darauf ankommt, wie sie wirkt, was sie fruchtet, wie sie sich in die Welt gerade so hineinstellt, dass sie niemals Selbstzweck sein kann, sondern nur Mittel zur Erreichung eines höheren Menschheitszieles, zum Hineinleben in die höheren Welten. Daher muss der Mensch, wenn er zu dieser Askese schreiten will, einen sicheren Boden der Wirklichkeit unter seinen Füßen haben. Er darf nicht fern und fremd werden der Welt, in die er hineingestellt ist; sondern er muss jederzeit die Welt wiedererkennen. Was er aus der höchsten der Welten herunterbringen kann in diese Welt, das muss er hier - in dieser Welt - wiederum an seiner Arbeit bemessen und beurteilen können; denn sonst könnten leicht diejenigen Recht haben, welche behaupten: Askese wäre nicht Arbeit, sondern Müsiggang! Müsiggang kann allerdings sehr leicht der Anlass zu einer falschen Askese werden - und besonders in unserer heu-

ligen Zeit. Wer aber seine Verhältnisse sicher und fest macht und nicht den Boden unter den Füßen verliert, der wird gerade einer so ernsten Sache wie unsern menschlichen Fähigkeiten gegenüber ein höchstes Ideal in der Askese beachten. O, es können unsere Ideen hoch hinaufsteigen, wenn wir uns ein Ideal vor Augen führen, wie menschliche Fähigkeiten wirken sollen in der Welt.

Sehen wir uns einmal das Alte Testament in seinem Anfange an. Da heisst es: "Und Gott sprach: Es werde Licht! usw. Von Tag zu Tag lässt Gott aus der geistigen Welt die physisch sinnliche Welt entstehen; und am Schlusse eines jeden Tages fühlt sich der Gott befriedigt, wenn er die physische Welt, die aus der geistigen herausgeschaffen ist, ansieht, sodass er sagen kann: Es ist gut! "Und Gott sahe, dass es gut war!" - So müssen wir von dem festen Boden der Wirklichkeit aus, auf dem wir zunächst stehen, unser gesundes Denken, unser sicheren Charakter, unsere unbeirrten Gefühle uns erhalten, um hinaufzusteigen in die geistige Welt, um die Tatsachen, aus denen alle physische Welt herausgeboren ist, zu erforschen. Aber wenn wir die gewonnenen Kräfte in der physischen Welt zur Anwendung bringen und sehen, wie sie in die Welt hineinpasse, dann müssen wir uns auch sagen können: "Wenn wir uns als Geistesforscher, als Geistes-Misser- und Erkennen zur Umwelt stellen und sehen, wie die Kräfte, die wir entwickelt haben, in die Welt hineinpasse, dann zeigt sich uns, dass es g u t war". Wenn wir unsere Kräfte so in der wirklichen Welt erproben, die wir durch eine richtige Askese gewinnen können, dann erwerben wir uns das Recht, dass wir jetzt sagen können, wenn wir sie gebrauchen: "Siehe da, sie sind g u t!"